**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 245 (1966)

Artikel: Jakob Steinmüller von Glarus : Oberst und Justizrat auf Java

Autor: Winteler, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375847

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oberst Jakob Steinmüller 1718-1761

Barbara Tschudi 1733-1769

# Jakob Steinmüller von Glarus

Oberst und Justizrat auf Java

weihundert Jahre sind verflossen, seit Oberst tropischen Wunderländern, die man damals kaum Jakob Steinmüller von Glarus im Alter von vom Hörensagen kannte, verdienen es, daß wir nur 43 Jahren allzufrüh verstorben ist. Er verkör- seinen Spuren nachgehen. pert den tüchtigen Berufsoffizier des 18. Jahrhunderts. Gleich unzähligen Schicksalsgenossen schlug zugewanderten reformierten Geschlecht, das, geer sein Leben in fremdem Land und für fremde ring nur an Zahl, dem Land Glarus etliche ver-Interessen in die Schanze, diente tapfer und treu dienstvolle Männer schenkte. Sein Urgroßvater seinem Brotherrn selbst unter schwersten Bedingungen. Er stieg wie manche seinesgleichen vom Schulmeister in den Hauptflecken. Direkte Nach-Soldaten zu hohem Offiziersrang auf. Seine Per- kommen während vier Generationen traten in

Steinmüller entstammte einem aus der Pfalz Gideon, der 1673 in Glarus starb, kam 1635 als son und seine Abenteuer im fernen Ostasien, in seine Fußstapfen und betätigten sich auch als

kare, zwei weitere wirkten als Pfarrer, einer als dem in spanische Dienste getretenen Portugiesen graduierter Arzt und einer als Jurist. Andere üb- Ferdinand Magellan war es beschieden, durch ten, soweit erkennbar, ein ehrbares Handwerk aus. die Auffindung der nach ihm benannten Wasser-Von den letzteren wurde Johann Rudolf (1724— straße um Südamerika herum und Überquerung 1782), Schlosser — ein Bruder unseres Ober- des Stillen Ozeans 1521 den östlichen Seeweg sten — in den unglücklichen Hexenhandel der nach dem fernen Osten zu erschließen. Anna Göldi aus Sennwald verwickelt und schied, Der ältere der beiden Pfarrer, Jakob (1717-1782,) zog in jungen Jahren als Feldprediger zu den Schweizertruppen auf Sardinien, bevor ihn Matt zum Seelsorger erwählte, der jüngere, Johann Rudolf (1773—1835), Pfarrer zu neben pädagogischen Schriften veröffentlichte er ein heute noch geschätztes zweibändiges Werk über die Land- und Alpwirtschaft der Kantone Glarus und Appenzell. Als einziger schlug Jakob, Sohn des Hutmachers Gideon (1693—1771), die militärische Laufbahn ein. Die letzten Nachkommen des Geschlechts sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten verschollen.

Die Gründung des bis vor 20 Jahren bestandenen riesigen holländischen Kolonialreiches, das heutige Indonesien mit über 60 Millionen Einwohnern auf Java, Sumatra und vielen hundert kleineren Inseln, in unserer Zeit ein politischer Unruheherd, ist ein Abenteuer für sich. Rund 350 Jahre lang hat das kleine Holland diese gewaltigen Ländereien beherrscht und ihren Reichund kulturellen Entwicklung beigetragen. Die ersten Weißen, die den Fuß an jene Küsten setzten waren die Portugiesen, nachdem 1498 Vasco da Gama die Entdeckung des Wasserweges um die afrikanische Südspitze nach Vorder- und hatte der von der spanischen Königin Isabella

Sängermeister im Kirchenchor und als Bibliothe- die karibische Inselwelt Westindien nannte. Erst

Die Portugiesen steckten auf ihren direkten mehrfach gefoltert, von dem zu erwartenden To- Fahrten nach dem indischen Subkontinent ihre desurteil im Gefängnis freiwillig aus dem Leben. Ziele immer weiter. Goa, das vor wenigen Jahren erst durch einen Gewaltakt Indien einverleibt wurde, bildete den Mittelpunkt. 1557 erreichten sie bereits die Küste des chinesischen Festlandes, wo Macao, die heute noch bestehende Kolonie, gegründet wurde. Als sich König Philipp II. von Rheineck und st. gallischer Antistes, machte sich Spanien die Oberhoheit von Portugal aneignen auch einen Namen als fruchtbarer Schriftsteller; konnte, bot sich einer weiteren seefahrenden Nation, den Holländern, die Möglichkeit zur Errichtung eines Kolonialreiches. Durch Spanien ebenfalls unterdrückt, suchten sie im Fernhandel und in eigenmächtigen Eroberungen in Übersee ihr Los wenigstens wirtschaftlich zu verbessern. Unter stillschweigender Duldung Spaniens, das dem Schicksal der portugiesischen Kolonien gegenüber gleichgültig blieb und dessen Interessen sich vor allem der Eroberung und Sicherung Südamerikas zuwandten, begannen die Niederlande sich großer Teile des asiatischen Kolonialreiches zu bemächtigen. Vor allem war ihnen daran gelegen, den Handel in die Hände zu bekommen und durch Anlage fester Plätze im Fernen Osten Fuß zu fassen. Die Initiative lag bei privaten Handelsgesellschaften, die 1602 zur mächtigen Ostindischen Kompanie zusammengetum ausgebeutet, aber auch zur wirtschaftlichen schlossen und mit staatlichen Rechten ausgestattet wurde. Mit spanischer Zustimmung erhielt die bald allmächtig werdende Aktiengesellschaft das Handelsmonopol zwischen Kap der Guten Hoffnung und der Magellan-Straße mit dem Recht, Verträge zu schließen und Truppen Hinterindien gelungen war. Um dieselbe Zeit zu unterhalten. Nebenher lief die Gründung einer Westindischen Kompanie, die an der Küste unterstützte Genuese Christoph Columbus ver- von Südamerika mit Guyana als Mittelpunkt ein sucht, dasselbe Ziel, das heißt das eigentliche In- kleines Kolonialreich aufzubauen vermochte, von dien in westlicher Richtung zu erreichen. Er dem Reste heute noch bestehen. Die meisten diewurde 1492 zum Entdecker einer neuen, völlig ser Unternehmen glichen in den Anfängen eigentunbekannten Welt, das heißt von Amerika, des- lichen Seeräubereien. Durch List und Gewalt sen Ureinwohner er im fälschlichen Glauben, rissen die Holländer den Zwischenhandel an sich, bereits Indien erreicht zu haben, Indianer und verminderten damit die spanischen Zolleinnah-

wo der Zimthandel blühte. Vorübergehend griffen schütten. die Holländer sogar nach Tasmanien und nach Die Verwaltung eines so ausgedehnten fernen Neuseeland einerseits und nach Formosa und Ja- Besitzes erforderte nicht nur einen großen Be-

men und fingen, nachdem Nordholland 1609 die pan anderseits aus. Als Sicherung des Seeweges staatliche Unabhängigkeit errungen hatte, die in die Heimat war schon 1598 die Insel Maurispanischen Schiffe und ihre Ladungen ab. Schon tius erobert worden, benannt nach Moritz von bald vermochten sich die Niederlande vor Eng- Oranien, und 1645 die wenige Jahre später an land zur ersten Handelsmacht zu entwickeln. die Engländer verlorene Insel St. Helena, worauf Im Jahre 1605 faßten die Holländer Fuß auf die Holländer an der Tafelbai an der Südspitze der indonesischen Insel Amboina, eine der Mol- Afrikas ein Kastell anlegten, aus dem Kapstadt lukken. Der dortige Gewürzhandel wurde derart hervorging. Zur Vollständigkeit der holländierfolgreich, daß Gewinne bis zu 75 Prozent aus- schen Eroberungen sei noch beigefügt, daß sie es bezahlt werden konnten. Ein Jahr später wurde waren, die in Nordamerika den Hudsonfluß im Gebiet des die Westspitze von Java umfas- entdeckten, an dessen Mündung sie Neu-Amstersenden einheimischen Fürstentum Bantam im dam gründeten, welcher Hafen aber 1664 durch Zentrum des Pfefferhandels ein Fort bei Jakatra die Engländer erobert und in New York umbeangelegt, dem späteren Batavia oder heute Dja- nannt wurde. Von Java aus dehnten sie ihr Reich karta. Dieses entwickelte sich bald zum Zentrum weiter aus nach Celebes und über mehrere eindes Kolonialreiches. Es vermochte sich sowohl ge- heimische Fürstentümer auf Sumatra. Der Hangen die Engländer, die ebenfalls Fuß zu fassen del nahm einen mächtigen Aufschwung und trug versuchten, als auch gegen die wilden Heerscharen wesentlich zum Reichtum des kleinen Hollands der einheimischen Fürsten zu behaupten. Die bei. Von 1651—1702 konnte die Ostindische kühnen Seefahrer dehnten ihre Macht sogar nach Kompagnie Dividenden zwischen 12 und 60 Pro-Vorderindien und nach der Insel Ceylon aus, zent, im Mittel jährlich rund 20 Prozent aus-

# 3 VOD 5 HORBEHINDERTEN kein Hörgerät

Ob Sie eines benötigen oder nicht, zeigt Ihnen eine

KOSTENLOSE HÖRTEST-BERATUNG durch erfahrene Hörakustiker

RUD, HOLTERHOFF & Co. ST. GALLEN TEL, 22 22 03 **OBERER GRABEN 22** 

# lhre neve moderne brille vo

STUDIO 10

RUD. HÖLTERHOFF & Co. ST. GALLEN UNTERER GRABEN 10 TEL, 22/22/04



Allianzwappen Steinmüller-Tschudi vom Hause Ratsherr Blumer-Tschudi in Glarus

amtenstab, sondern auch eine militärische Kraftentfaltung zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Besitzes und der Ruhe und Ordnung. Ihre Rekrutierung vollzog sich über die Werbung von Söldnern aus aller Welt, was in einer Zeit, wo nicht bloß die Abenteuerlust und Draufgängertum die Triebfedern, sondern das Söldnerwesen eine wirtschaftliche Notwendigkeit war, z. B. auch in der alten Eidgenossenschaft betrieben wurde. Auch die Glarner trugen ihre Haut in

wenn ein Angehöriger nach Ablauf der gewöhnlich fünfjährigen Dienstzeit sich für die Ostindische Kompagnie anwerben ließ. Viele, die den Lockungen folgten, sahen die Heimat nie wieder, geschweige denn daß sie mit erträumtem Reichtum zurückkehren durften. Hans Heinrich Stäger von Schwanden z. B. starb 1666 in Batavia. Aber zuweilen winkte das Glück. Ludwig Schie-Ber von Linthal, der zwar 1715 ebendort mit Tod abging, war wenigstens nach Erfüllung seiner Dienstjahre als «Burger» seiner neuen Heimat durch sein Gastgewerbe zu Familie und Vermögen gekommen. Der erfolgreichste Glarner aber ist unter noch vielen anderen unzweifelhaft

Jakob Steinmüller gewesen.

Über sein Leben und seine Taten sind wir durch seine eigenen Tagebuchaufzeichnungen unterrichtet, die, wie man annehmen kann, der in Glarus wirkende Pfarrer und Camerarius Johann Jakob Tschudi auszugsweise im Mai 1761 in den in Zürich erscheinenden «Monatlichen Nachrichten einiger Merkwürdigkeiten» veröffentlichte. Schon in früher Jugendzeit bekundete Steinmüller eine lebhafte Neigung zum Kriegsdienst. Er entschloß sich 1737 zum Eintritt in das Schweizerregiment des Glarner Obersten Jacobus Brändli in Frankreich; als seine Kompagnie vorzeitig abgedankt wurde, wechselte er in das in Holland stehende Schweizerregiment des Bündner Obersten Rudolf Anton von Salis hinüber. «Nachdem nun beständig eine besondere starke Lust und Begierde sich bei ihm regte, fremde und weitentlegene Länder, besonders aber Ostindien zu sehen, von dessen natürlichen Seltenheiten, Wundergeschöpfen usw. er so vieles gehört und gelesen», ließ er sich in Rotterdam zur Ostindischen Kompanie anwerben. Am 23. September 1741 stach das Segelschiff S'Heere Arents Kerkh in See und erreichte ohne besondere Abenteuer am 7. April 1742 das Kap der Frankreich, in Spanien, im Kirchenstaat des Pap- Guten Hoffnung. «Weil er wohl gewachsen und stes, im Deutschen Reich und seit 1698 auch in ganz lebhaft», wurde Steinmüller der Leibwache Holland zu Markte. Zwischenstaatliche Verträge, des dortigen Gouverneurs zugeteilt und schon die im Lande Glarus der Landsgemeinde zur Ge- ein Jahr später zum Korporal ernannt. Als er nehmigung vorgelegt werden mußten, regelten vernahm, daß auf Java zwischen dem von der Werbung, Dienstverpflichtungen und Entlöh- Ostindischen Kompanie unterstützten Kaiser und nungen; ausdrücklich aber wurde stets die Ver- dessen 13 Brüdern Machtkämpfe ausgebrochen wendung der Truppen auf dem Meere untersagt. waren und die Gesellschaft Verstärkungen an-Aber niemand wird sich darum bekümmert haben, forderte, schloß er sich diesen an und erreichte

Batavia nach viermonatiger Fahrt. Damit begann

seine eigentliche kriegerische Laufbahn.

Die kaiserlich-holländische Armee umfaßte etliche Tausend Europäer und 20 000 Eingeborene, die gegen eine große Übermacht zu kämpfen hatten. Steinmüller zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit aus, sodaß er verhältnismäßig rasch zu verschiedenen Malen im Rang befördert wurde, so 1746 zum Wachtmeister, 1748 zum Aidemajor mit Offiziersrang, 1750 zum Kornet und ein Jahr später zum Leutnant der Kavallerie mit dem Titel eines Capitains und dem Recht zur Führung einer eigenen Kompanie. Der Krieg in den Tropen und Dschungeln dauerte unvermindert fort und Steinmüller hatte Gelegenheit genug, seine großen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Der Lohn war die Beförderung zum Rittmeister, wenig später zum Major und schließlich zum Feldobersten und Chef der ganzen Kriegsmacht. Auf Nord-Ost-Java richtete er sein Augenmerk darauf, sowohl den grausamen Krieg zu einem siegreichen Abschluß zu bringen als auch die ihm unterstellte Armee, in der die Europäer nur den zwölften Teil ausmachten, zu einem disziplinierten schlagkräftigen Instrument zu gestalten. Die Früchte seiner Bemühungen blieben nicht aus; seine Leute schätzten ihn als Vater und Beschützer, sie folgten ihm, der selbst wiederholt gefährlichen Anschlägen und Scharmützeln nur mit knapper Not entrann, in allen strapazenreichen Märschen und Treffen und trotzten den Gefahren durch wilde Tiere und mörderischem Klima. Am 2. März 1757 stand er am Ziel: der rebellische Prinzenführer Ha-Manko Nagarra unterwarf sich ihm bedingungslos. Es kam zum Friedensschluß und zur Verlegung der Truppen in ihre Garnisonen. Steinmüller, der nun sein Standquartier in Samarang hatte, wurde mit Ehren und Geschenken bedacht. Der Gouverneur Niklaus Harting ernannte ihn zum Präsidenten des Justizrates seiner Provinz und zum Direktor des Spitals. Er hatte als Wißbegieriger längst neben der holländischen Sprache auch die verschiedenen einheimischen Dialekte erlernt und sich mit den Rechten und Gebräuchen des Landes vertraut gemacht.

Einkehr von Ruhe und Ordnung ließ in dem allseits geschätzten Mann je länger je mehr den Wunsch wachwerden, nach 18jähriger Abwesen-

# in wichtigen Fragen der Ehe, Erziehung und Beruf

# Die Gegensätzlichkeit der Ehe

Dr. med. B. Harnik zeigt, daß alle Ehen bestimmten Regeln unterworfen sind. Beachtet man sie, so kommt es gut heraus, ignoriert man sie, werden die Gegensätzlichkeiten, die an sich überall vorhanden sind, zum zerstörenden Problem

# Das Ziel der Erziehung

Dr. med. B. Harnik verkennt nicht die Schwierigkeit der heutigen Erziehung: Ratlosigkeit der Jugend, Ohnmacht der Eltern und gelähmte Herzen und Köpfe auf beiden Seiten. Aus dem Verstehen erwächst sein erfolgreicher Rat, auch in der sexuellen Aufklärung Fr. 2.20

# Arbeit und Beruf als Eheproblem

Dr. med. B. Harnik nimmt hier zu den aktuellen Fragenkreisen vom Geldverdienen, Haushalten, Sonntaghalten, Beruf der Hausfrau und der allgemeinen Ehe-Langeweile klare Stellung. Das Praktische macht diese Schrift für den einzelnen wertvoll und erleichtert die Durchführung der Ratschläge

# ☐ Zur heutigen Ehenot

Rudolf Hirzel, der frühere St. Galler Eheberater, hat reichlich Erfahrung gesammelt und kann daher aus der Praxis für die Praxis sprechen. Für den Leser ist es bedeutungsvoll, daß es ausschließlich um die «heutigen» und nicht um die gestrigen Nöte geht.

# Ja, ja, die heutige Jugend

Dr. med. B. Harnik zeigt nicht nur klar die Schäden, die eigentlich jedermann offenbar sind, sondern befaßt sich vor allem mit der Frage: Was ist zu tun? Die eindeutigen Antworten sind hilfreich sowohl für die junge als auch für die alte Generation

## Not und Hilfe in Trinkerehen

Dr. med. B. Harnik sagt in diesem Heft unter anderem:
«Sicherlich begegnen wir in der Partnerin des Alkoholgefährdeten meist einer Frau, die «wie geschaffen ist» für
ihren Mann. Man muß oft staunen, wie die unbewußte
Gattenwahl dem Gefährdeten die richtige Hilfe, Stütze,
Gefährtin zuführt.» An diesem Satz erkennt man die hoffnungsvolle, positive Einstellung des Verfassers, die bei
der klaren Erkenntnis der Nöte doch stets hindurchleuchtet Fr. 2.20

Alle diese Hefte können Sie in jeder guten Buchhandlung erhalten, sonst wenden Sie sich jedoch bitte direkt an

Evangelische Buchhandlung Vadian-Verlag 9004 St. Gallen

heit die alte Heimat wiederzusehen. Umsonst Johann Peter Tschudi-Zwicky. Die Heirat fand suchten die «Hohen Prinzipale» der Ostindischen am 1. Februar 1760 statt. Steinmüller ließ es Kompagnie ihm den Gedanken durch Schilde- sich angelegen sein, seine bürgerliche Stellung zu rung der gefahrvollen Reise und durch lockende stärken. Am 30. April des selben Jahres bewarb Angebote einer Stelle des «Oberkaufmanns» er sich an der Evangelischen Landsgemeinde um oder eines Ersten Residenten beim javanischen die Zuerkennung des glarnerischen Kantonsbür-Kaiser Baka Bohanna IV. auszureden. General- gerrechts; er besaß nur jenes vom Hauptflecken gouverneur Mosel und der Hohe Rat von Indien selbst. Dem Gesuch wurde stattgegeben mit der mußten sich schließlich seinem Willen beugen. Auflage, jeden Stimmberechtigten mit einem Gul-Am 18. August 1758 trat er über Batavia im Ge- den zu entschädigen, was ihm auf rund 4 000 leit einer Flotte von 17 Schiffen die fast genau Gulden zu stehen kam! Einige wenige weitsichein Jahr dauernde Heimreise nach dem holländi- tige Gemeinden zahlten ihre Treffnisse nicht aus, schen Seeland an, erreichte am 5. Januar 1759 sondern äufneten damit, so Bilten, ihr Schul-Kap der Guten Hoffnung und am 23. Juni end- vermögen. Der Oberst ließ sich auch an der lich Middelburg, wo er von den dortigen Behör- Hauptstraße ein stattliches Haus erbauen, das den der Ostindischen Kompagnie seines Dienst- im Brand von 1861 leider zerstört wurde; einzig eides entlassen wurde. Am 26. August betrat er noch erhalten hat sich der Wappenfries in Stein wieder heimatlichen Boden.

Wir haben allen Grund zur Annahme, daß der «von der Sonne Javas braungebrannte Mann schöner Statur mit blitzenden Augen» wacker bestaunt und willkommen geheißen wurde, vielleicht nicht zuletzt dank seines beträchtlichen Vermögens von 90 000 Gulden — nach heutigem Geldwert ein wackerer Millionär — das er als Früchte seiner Lebensarbeit heimgebracht hatte. Er glich damit einem Berufsgenossen hundert Jahre zuvor, Oberst Kaspar Freuler in französischen Diensten, Erbauer des nach ihm benannten Palastes in Näfels. Mit seinen 40 Jahren war er ein vielumworbener Heiratskandidat. Er fand denn auch eine Lebensgefährtin in der 15 Jahre jüngeren Barbara Tschudi, Tochter des Dr. med.

mit dem Doppelwappen. Das Schicksal vergönnte es ihm nicht, seine neue Heimstätte wirklich zu beziehen; wenige Tage zuvor warf es ihn, der des gegenüber der Tropenwelt rauheren Klimas nicht mehr gewohnt war, aufs Sterbebett. Er starb am 19. Oktober 1761 unter Hinterlassung seiner Witwe, die, nochmals mit Landvogt Johann Peter Blumer von Glarus verheiratet, schon im März 1769 ebenfalls verschied, ferner einer halbjährigen Tochter, die sich schon mit 16 Jahren 1777 mit Landesseckelmeister Johann Heinrich Zwicky in Glarus verehelichte, und eines ein halbes Jahr später postum geborenen Knäbleins, das nur drei Monate am Leben blieb.

Dr. Jakob Winteler

Zentralheizungen Oelfeuerungen Sanitäre und Ventilationsanlagen

erstellt die Spezialfirma



Heizung, Lüftung, Sanitär Warteckstraße 7, Tel. (071) 51 15 01